

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 35 (1931-1932)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Ahnung der Seligkeit  
**Autor:** Eschmann, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672592>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXV. Jahrgang

Zürich, 15. September 1932

Heft 24

## Ahnung der Seligkeit.

Herbstsonne schimmert über's Land und lächelt. Des Himmels Kinder, warme, goldne Strahlen.  
Ein Windlein huscht in müdes Laub und fächelt Herbei, zurück! Die schweren Schatten fallen,  
Liebkosend im Geäst. Und einsam wird die Welt,

Da — eine Wolke deckt das Spätrot ein, Wie einsam doch, wie traurig und wie still!  
Erlöschen ist der milde Flimmerschein, Das Tagwerk ruht, des Lebens buntes Spiel,  
Und grimmig fährt daher der West. Und Nacht ist da, von keinem Stern erhellt.

Schon wirbeln flink die bunten Blätter nieder. Vor seinem Häuschen sitzt ein Greis und lächelt,  
Und rings im Garten werden stumm die Nieder. Ein Windlein streicht sein müdes Haupt und fächelt  
Ein weher Schauer zuckt Liebkosend ihm durch's Haar.

Durch jeden Halm, und jeglich Wesen fragt: Nun steht er eine Wolke dräuend stehn.  
Die ihr mich alle lieb und treu gehegt, Was hat sie vor? Wird sie vorübergehn?  
Was ist, daß ihr so fremd euch duckt? Kommt Sturm, wie Sturm mein Leben war?

Läßt ihn nicht zitternd auf dem Bänklein frieren!  
Ruft ihn herein und öffnet Tor und Türen,  
Macht eure Herzen weit  
Und spendet Liebe ihm aus voller Hand!  
Und freundlich streift ihn schon im Abendland  
Ein Hauch der nahen Seligkeit.

Ernst Eschmann.

## Das Stück Brot.

Von François Coppée.

Der junge Herzog von Gardimont befand sich in dem javonischen Bade Aix, wo seine berühmte Stute Perichol den Brunnen trinken mußte gegen eine Erkältung, die sich das Tier bei dem letzten Derbyrennen zugezogen hatte. Der Herzog beendete eben sein Frühstück und las nach einem zerstreuten Blick in die Zeitung die Nachricht von der Niederlage bei Reichshofen.

In einem Zuge leerte er das Gläschen Char-treuse, warf die Serviette auf den Tisch, sandte seinem Kammerdiener den Bescheid die Koffer zu packen, setzte sich zwei Stunden später in den Pariser Schnellzug, lief, in der Hauptstadt angekommen, nach einem der Rekrutierungsbureaus und ließ sich in einem Infanterieregiment anwerben.